

gelegentlich, was er gerade auf dem Fußballplatz erlebt.

Radio Luxemburg, Südwestfunk III und „einige Ami-Stationen“ hat man sich zum Vorbild genommen. Die Vorwürfe anderer, vor allem kleiner Radios, daß ihnen „Radio Gong“ die guten Leute abwirbt, wird von Markwort energisch bestritten. „Die kommen doch alle von alleine.“ Ganz bestimmt nicht abwerben mußte er jedenfalls drei südafrikanische Radioprofis. „Denen hatte es zu Hause nicht mehr gepaßt und so standen sie eines Tages mit Sack und Pack auf dem Münchner Hauptbahnhof, die haben wir gleich genommen, die sind echt Spitze“, freut sich Markwort.



„HITMACHER“ bei Radio Gong: Moderator Ralf Peters. Photo: Karlheinz Egginger

Auf keinen Fall „eine seichte Welle“ will „Radio 2000“ sein. Hier, wo die Verleger der bayerischen Tageszeitungen den Hintergrund bilden, sind bei den „Machern“ vor allem Können und Seriosität gefragt. Chef ist deshalb natürlich auch ein absoluter Profi: der Medienexperte und Funkspezialist Klemens P. Bernauer. Er erfand einst „Guten Morgen Deutschland“ bei Radio Luxemburg. „Bei uns darf auch mal gelacht werden – nach Spannung sollte Entspannung folgen. Wir wollen aber nicht die fröhlichste Welle sein.“

Radio als Appetitanreger

Harte Nachrichten müssen sein, dazu auch Lebenshilfe und Service; Kommentierung aber keine Belehrung, erläutern Bernauer und Albrecht Hengstenberg, Geschäftsführer der „mbt“ (Mediengesellschaft der Bayerischen Tageszeitungen für Kabelkommunikation), das Konzept für „Radio 2000“. Ausgewogenheit und Meinungsvielfalt stehen selbstverständlich im Vordergrund. Als Publikum will man diejenigen ansprechen, die Informationen aus dem lokalen wie internationalen Bereich suchen. Altersmäßig sieht man die 20- bis 40-jährigen als Kunden.

Warum Zeitungsverleger sich an dem elektronischen „Konkurrenzmedium“ beteiligen, sehen die „Radio-2000“-Chefs so: Es sei ein wirtschaftliches Mit- aber publizistisches Nebeneinander. Klemens P. Bernauer: „Radio ist das schnellste Medium. Es macht Appetit – Zeitungen sollen dann den Hunger stillen.“ Langfristig soll aus dem Münchner (besser gesagt Unterföhringer) Haus (Jahresetat: 3,5 Millionen) einmal ein „Netzwerk“ an lokalen Sendern werden. Schon jetzt zieht man sich dafür junge Leute heran. Jeweils für sechs Wochen hospitierten Lokaljournalisten der einzelnen Blätter beim Radio. So baue man einen Personalstamm auf, der Vielfalt gewährleiste.

Ständig mit Teams unterwegs

Lebendige und publikumsnahe Berichterstattung und Unterhaltung sollen Triumph sein, aber bei journalistischer Sorgfaltspflicht als höchstem Gebot. Präsentieren sollen das Ganze sachkundige Studioredakteure, „keine steifen Köpckes“. „Wir suchen auch noch erstklassige Moderatoren“, ermuntert Chefredakteur Bernauer. Natürlich ist auch bei „Radio 2000“ München mit seinen lokalen Ereignissen stark vertreten. „Ob im Gericht, im Landtag oder auf der Straße etwas wichtiges passiert – unsere Reportageteams sind ständig unterwegs.“

Um sechs Uhr fängt man mit dem Senden an, wobei die Hörer zwar umfassend informiert, aber nicht gleich „zentnerschwer belastet“ werden sollen. „Bei uns stehen positive Meldungen den negativen gleichberechtigt gegenüber.“ Mit Ratgebern, Magazinen (Interviews, Studiogespräche, Reportagen und Features), Sendungen für Schüler und Eltern und Berichten aus bayerischen Verlagshäusern und Redaktionen geht es durch den Tag. Dazu gibt's viel Musik. Um 19 Uhr ist Schluß.

Übrigens: Auch bei „Radio 2000“ gehört Südwestfunk III zu den Vorbildern. (Schade, daß man den Sender in München nicht empfangen kann...)

Kabel nicht gegen Willen der Mieter

MÜNCHEN (lb). Das Amtsgericht München hat einem Hauseigentümer untersagt, gegen den Willen eines Mieters die Dach-Gemeinschaftsantennenanlage abzubauen und statt dessen das Haus an das Breitbandkabel der Post anzuschließen. Nach Auffassung des SPD-Landtagsabgeordneten Klaus Warnecke, der den Mieter als Anwalt vertrat, hat sich das Amtsgericht damit der herrschenden Rechtsprechung angeschlossen, nach der eine „Zwangverkabelung“ nicht zulässig sei. Warnecke begründete den Widerstand des Mieters gegen das Postkabel mit Einschränkungen beim Hörfunkempfang. So könne man in München mit entsprechenden Dachantennen auch das dritte Hörfunkprogramm des Süddeutschen Rundfunks empfangen. Dies sei aber über Kabel nicht mehr möglich, weil die Münchner Kabelpilotgesellschaft dieses Programm nicht in ihr Angebot aufgenommen hat.

Erst kürzlich hatte das Amtsgericht ebenfalls entschieden, daß bei Wohnungseigentümergeinschaften ein einstimmiges Votum nötig ist, wenn die Gemeinschaftsantennenanlage entfernt und statt dessen das Haus an das Postkabel angeschlossen werden soll.

Dreierlei Kabelkunden

MÜNCHEN (lb). Im Freistaat wird es in absehbarer Zeit drei Klassen von Teilnehmern am Kabelfernsehen geben. Nach einem Gespräch der Präsidenten der drei bayerischen Oberpostdirektionen München, Nürnberg und Regensburg über das Kabelfernsehen erläuterte der Münchner Präsident Alfred Meier am Mittwoch die Zahl-Kategorien. Danach werden die „einfachen“ Kabelkunden, die nur die ortsüblichen Programme empfangen wollen, monatlich sechs Mark an die Post zu zahlen haben. Zusätzliche Programme über den ECS-Satelliten werden in ein Paket mit Angeboten aus dem Münchner Pilotprojekt geschnürt, so daß dann neun Mark an die Post und ein noch offener Betrag an die jeweilige Kabelgesellschaft gezahlt werden müssen. Die über ECS abgestrahlten Programme können allein nicht empfangen werden.

Hugsburger Fallgemeinde
7.2.85